

# Letzte Meldungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zürcher SVP kämpft gegen Fax-Hersteller

Die Zürcher SVP lässt den Vorwurf nicht auf sich sitzen, sie bediene sich im Wahlkampf des Stilmittels der Lüge. «Unsere Kurven waren richtig», betonte der Zürcher SVP-Präsident Christoph Blocher, und aus der Parteizentrale war zu hören, es habe sich um ein «Übermittlungsfehlerlein» gehandelt, verursacht durch ein schlechtes Fax-Gerät.

All jenen, die das als faule Ausrede abtun, will die SVP nun den Wind aus den Segeln nehmen: Sie hat gegen den Fax-Hersteller Klage eingereicht und fordert Schadenersatz in Millionenhöhe.

Sollte die Partei vor Gericht abblitzen, hat Blocher noch einen weiteren Trumpf in der Hand: Wie aus SVP-nahen Kreisen verlautet, beschäftigt sich der Parteiboss derzeit mit der Kurventheorie und will noch vor den Nationalratswahlen beweisen, dass Scheitelpunkte in Rechtskurven anders liegen.

## Winterthurer Parlament aufgelöst

Das Winterthurer Stadtparlament hat sich am letzten Freitag aufgelöst. Wie der noch amtierende Stadtrat der Presse mitteilte, werden nun die im März angesetzten Wahlen vorgezogen. Ob sich innerhalb dieser kurzen Frist genügend geeignete Kandidatinnen und Kandidaten bei den schwer angeschlagenen Parteien melden werden, ist unklar. Sicher ist lediglich, dass die meisten bislang aktiven Parteimitglieder den neuen Anforderungen nicht genügen.

Die Anforderungen sind: absolute Suchtfreiheit respektive Abstinenz. Die Winterthurer reagieren damit auf den jüngsten Polit-Skandal in der Stadt: Gemeinderat Christoph Schürch hatte während einer Debatte zu den Haschisch-Razzien in Winterthur bekannt, gelegentlich Haschisch zu rauchen; worauf er von der Stadtpolizei verzeigt wurde.

Nachdem Schürch von prominenten Politikerinnen und Politikern, Ärzten und anderen angesehenen Winterthurern offiziell unterstützt wurde und sich auch diese zu gelegentlichem Haschisch-Konsum bekannten, setzte in der

Stadt ein regelrechtes Coming-out an. Während die Linke den Genuss von Haschisch beichtete, mussten auch bürgerliche Politiker gewisse Süchte, wie Rauchen, Trinken und Autofahren, eingestehen. Zwar wurden sie von der Polizei deswegen nicht verzeigt, doch drängte sich vorbildliches Verhalten auf: Mit der Forderung, Schürch solle zurücktreten, setzten die Bürgerlichen die Messlatte auch für sich zu hoch. Der Rücktritt und damit die Auflösung des Parlamentes war der einzige Ausweg.

Nun wollen die Winterthurer Politiker einen Neuanfang wagen und nur mehr abstinente Parlamentarierinnen und Parlamentarier vereidigen. Davon versprechen sich Linke wie Bürgerliche eine «Versachlichung» der Politik, wie die Stadtparteien an einem Presse-Apéro mitteilten.

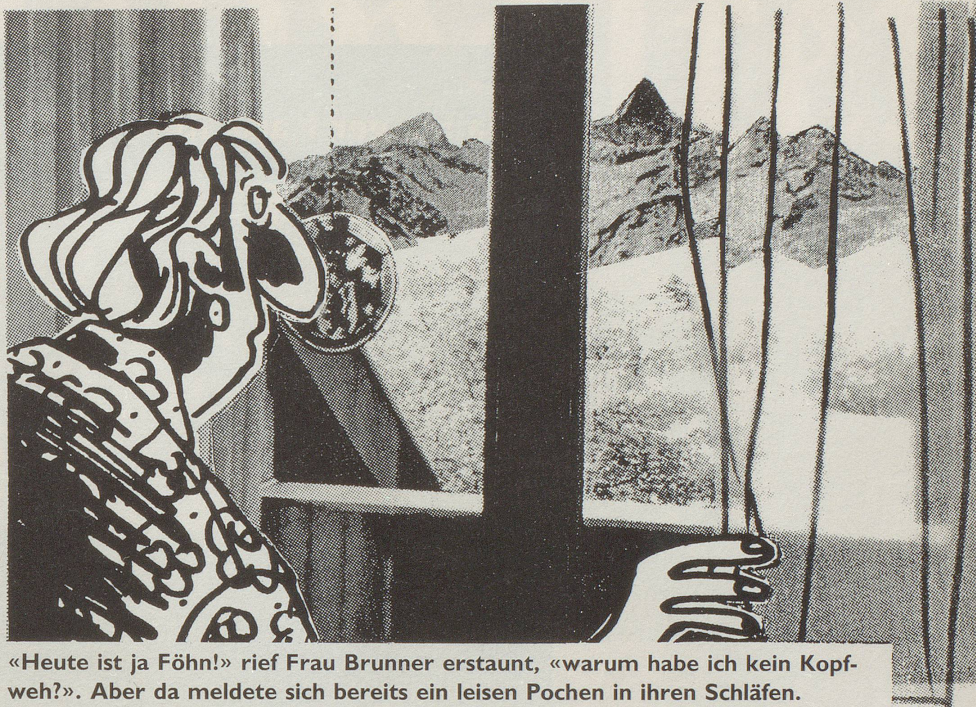
## PTT: keine Steuern mehr

Vor einer Woche wurde es publik: Die PTT wollen ihren Hauptsitz von Bern nach Zug verlegen, um Steuern zu sparen. Damit verliert der Kanton Bern einen bedeutenden Steuerzahler. Das ist schmerzlich und erst noch bloss Vorgeschmack dessen, was in den

nächsten Jahren auf Bern und andere Kantone zukommt: Der Bund will sämtliche Regiebetriebe nach Monaco verlegen. Dies lediglich aus Spargründen, wie das Finanzdepartement in einer Mitteilung betont.

In Monaco wären alle Bundesbetriebe von der Steuerlast be-

freit, was sich «erfreulich» auf den Bundeshaushalt auswirken würde. Ziemlich gereizt reagierten die Beamten der betroffenen Betriebe auf den Vorwurf, sie wollten ihre Untätigkeit nach Monaco verlegen, weil das Wasser dort wärmer sei als im Berner Aarebad Marzilli.



«Heute ist ja Föhn!» rief Frau Brunner erstaunt, «warum habe ich kein Kopfweh?». Aber da meldete sich bereits ein leises Pochen in ihren Schläfen.

## VORSCHAU

Es ist schon tragisch: Da haben wir einen der grössten Künstler überhaupt unter uns, lebend, und beachten ihn nicht. Oder verspotten ihn gar. In der nächsten Ausgabe brechen wir eine Lanze für den grossen Tier- und Clownmaler der Schweiz, Wolf Nie. Damit ihn nicht dasselbe Schicksal ereilt wie Van Gogh und andere grosse Künstler. Weiter finden Sie im nächsten *Nebelspalter* die erste Folge eines neuen Comics — die Geschichte des Dr. Lepus — und viele andere Beiträge mehr, die es ebenfalls nicht zu verpassen gilt!

